

Mathias Löbl

"Ich weiß, dass ich Nichts weiß!"

Wem sind diese Worte nicht bekannt? Wir bekommen sie immer wieder irgendwo zu hören, in allen möglichen Zusammenhängen, oft auch nur humorvoll gemeint, aber über ihren Sinn macht sich dabei nur selten jemand Gedanken. Es ist nicht bekannt, ob dieses Zitat in genau diesem Wortlaut von Sokrates stammt, vielmehr ist es wahrscheinlich, dass es eine Verkürzung eines Teils seiner Verteidigungsrede ist, welche, wie auch alle anderen schriftlichen Aufzeichnungen über Sokrates Gedanken, von Platon niedergeschrieben wurde. Die Textstelle aus welcher man das Zitat herleiten könnte, wäre: *"Denn es mag wohl eben keiner von uns beiden etwas Tüchtiges oder Sonderliches wissen, allein dieser doch meint zu wissen, da er nicht weiß, ich aber wie ich eben nicht weiß, so meine ich es auch nicht, ich scheine also um dieses wenige doch weiser zu sein als er, dass ich, was ich nicht weiß, auch nicht glaube zu wissen."*

Erwähnen sollte man hier auch, dass das Zitat, in der Form in welcher wir es heute kennen, einen kleinen Übersetzungsfehler enthält. Würde man es korrekt übersetzen, so wie es im alten Griechenland zitiert worden ist, so müsste man sagen: "Ich weiß, dass ich nicht weiß!". Aber da dieser eine Buchstabe, das "s", welches hinzu interpretiert worden ist, keinen großen Unterschied macht, zumindest denn Sinn des Satzes kaum verändert, finde ich nicht, dass es weiter der Beachtung wert ist.

Interessant ist auch, der Widerspruch innerhalb dieses Satzes. Denn wenn man weiß, dass man nichts weiß, weiß man etwas. Somit wäre dieser Satz, streng nach der aristotelischen Logik betrachtet, nicht sinnvoll, da er sich selber widerspricht. Korrekterweise hätte man sagen müssen "ich weiß, dass ich nicht alles weiß", "ich bin mir bewusst, dass ich kein sicheres Wissen besitze", oder noch anders, je nachdem was genau man damit ausdrücken will. Aber ich bin der Meinung, dass es auf keinen Fall ein Fehler war, den Satz auf diese Weise auszudrücken, denn auch wenn er streng genommen nicht logisch ist, so ist der Satz zumindest um einiges interessanter und Aufsehen erregender. Wäre es nicht so drastisch formuliert, hätte das Zitat wohl kaum bis in unsere heutige Zeit überlebt, zumindest wäre es nicht derartig bekannt, dass es sogar viele Menschen kennen, die nicht einmal wissen, dass es von Sokrates stammt.

Was Sokrates mit diesen sechs Worten ausdrückt, ist dass er die Existenz eines "richtigen" Wissens bezweifelt, und man diesen Punkt erreichen muss, an welchem man sich bewusst wird,

dass man eigentlich nichts weiß, dass alles was man bisher geglaubt hat zu wissen nur Scheinwissen ist, um weiter zur Weisheit zu gelangen.

Gibt es also Wissen? Darüber lässt sich streiten denke ich, und noch komplizierter wird es dann, wenn sich die Frage stellt, was sicheres Wissen ist. Können wir das als sicher annehmen was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, wie es die Empiristen wollten? Oder sollen wir eher auf unseren Verstand vertrauen, und uns an die Rationalisten halten? Kann man überhaupt etwas als sicheres Wissen annehmen nur weil es in einem Buch steht? Oder ... ? Es würden sich hier wahrscheinlich mehr oder weniger unendlich viele Fragen auftun, die alle unterschiedlich beantwortet werden könnten, und ich denke auch, dass es nicht sinnvoll wäre eine einheitliche Definition von sicherem Wissen zu suchen, da jeder seine eigene Vorstellung davon hat.

Um ein Beispiel zu nennen, woher können wir wissen, dass dieses Zitat tatsächlich von Sokrates stammt? Oder können wir überhaupt wissen, dass Sokrates überhaupt existiert hat? Wir glauben dass es richtig ist, weil es irgendwo geschrieben steht. Aber können wir uns wirklich hundertprozentig sicher sein? Ich denke nicht, einen wirklichen Beweis für seine Existenz gibt es nicht. Man könnte natürlich versuchen auf verschieden Weisen zu Begründen, dass er tatsächlich existiert hat. Zum Beispiel dadurch, dass er in verschiedenen Schriftstücken seiner Zeit, und auch aus der Zeit nach ihm, erwähnt wird, und diese als Beweis annehmen, aber auch dies könnte man in Frage stellen. Und genau das ist es was Sokrates getan hat. Er hat immer alles in Frage gestellt, und ist vermutlich deshalb zu dem Entschluss gekommen, dass es kein allgemein gültiges, richtiges Wissen geben kann.

Ich will damit jetzt auf keinen Fall sagen, dass es kein sicheres Wissen geben würde, so etwas liegt nicht in meiner Macht zu beurteilen, aber man kann zumindest beginnen, Dinge zu hinterfragen, nicht so leichtfertig etwas als richtig hinnehmen, wie es die meisten Menschen in unserer Gesellschaft tun.

Würde man diese Idee, dass es kein sicheres Wissen gibt, auf unsere heutige, mitteleuropäische, Gesellschaft anwenden, so würde dies zu keinem guten Ergebnis führen. Wir sind viel zu sehr von rationalistischen und Naturwissenschaftlichen Idealen geprägt, um uns so einfach mit Sokrates Idee anfreunden zu können. Der Stellenwert des Wissens, angenommen es existiert, ist bei uns hoch. Es beginnt in der Schule, wo man um gute Leistungen zu erzielen, viel "wissen" muss, und dass dies wichtig ist, wird uns von unserer Kindheit an eingeredet. Noch mehr Wissen kann uns ja in späterer Folge zum Universitätsabschluss bringen, hiermit auch einen guten Job und in Folge ein besseres

Leben. Also kann man auf jeden Fall sagen, dass der Stellenwert des Wissens, auch wenn es laut Sokrates alles nur Scheinwissen ist, in unserer Gesellschaft sehr hoch ist, und vermutlich auch in Zukunft so bleiben wird.

Außerdem wäre es für uns schwer zu glauben, dass alles, was die Wissenschaften bis jetzt entdeckt haben falsch sein könnte. Alle diese komplexen Systeme, welche uns einen großen Teil der Welt, sogar des Universums, erklären, die alle so logisch und untereinander nicht widersprüchlich sind, diese alle, sollen kein richtiges Wissen, nur Schein, sein? Schwer vorstellbar, außerdem hat es sich in der Geschichte öfters herausgestellt, dass das was diverse Wissenschaften erforscht oder prognostiziert haben, durchaus auf unsere Umwelt anzuwenden war, oft zum Wohle der Menschen. So hundertprozentig Falsch kann all dies also nicht sein, was sich aber meiner Meinung nach, nach wie vor bezweifeln lässt, ist, ob all dieses Wissen überall und immer gültig sind, denn das glaube ich persönlich nicht. Es war auch sicher nicht in Sokrates Interesse, zu sagen, dass alles was die Menschen glauben zu wissen, falsch sei, denn dies ist ja mehr oder weniger offensichtlich nicht so. Vielmehr denke ich, dass er ausdrücken wollte, dass es laut ihm kein hundertprozentig sicheres, vor allem kein allgemeingültiges, Wissen gibt.

Das Problem mit der allgemeinen Gültigkeit von Wissen, fängt an bei der Gewinnung dessen, denn jede Ansammlung von Wissen beruht in irgendeiner Form auf Erfahrungen. Dass jeder Mensch seine Umwelt anders erfährt, sollte eigentlich selbstverständlich sein, und daher kann natürlich die Erfahrung eines Menschen, welche für ihn persönlich Wissen ist, für einen anderen komplett falsch sein. Falsch ist dieses Wissen meiner Meinung nach trotzdem nicht, es ist nur nicht für jeden richtig.

In diesem Zusammenhang finde ich es auch recht interessant, dass sogar die Wissenschaften inzwischen zugeben, spätestens seit Albert Einsteins Relativitätstheorie, dass etwas sowohl richtig als auch falsch sein kann, beziehungsweise zwei sich widersprechende Aussagen beide richtig sein können.

In unserer Gesellschaft wird oft nicht bedacht, dass etwas das wir wissen, beziehungsweise glauben zu wissen, nicht immer richtig sein muss. Man könnte als Beispiel eines der grundlegenden physikalischen Gesetze nennen, die Gravitation. Wir alle gehen davon aus, dass es sie gibt, es ergibt auch Sinn, denn irgendeine Kraft muss es ja sein, welche uns alle Richtung Erdmittelpunkt zieht, und dafür ist die Theorie der Schwerkraft sicher eine gute Erklärung. Aber wieso gehen wir davon aus, dass diese Kraft auch noch morgen existieren wird? Wir glauben es zu wissen, aufgrund unserer Erfahrung, es war immer so, soweit sich die Menschheit zurück erinnern kann, dass die Gravitation gewirkt hat, daher denken wir, dass es auch in Zukunft so sein wird, aber beweisen

können wir es nicht. Und ich denke, dass ist wieder etwas, was Sokrates damit ausdrücken wollte. All unser Wissen beruht auf Erfahrungen, und aus diesen glauben wir oft etwas zu wissen, was immer so sein wird, aber voraus zu sehen was in der Zukunft passieren wird, ist vermutlich eines der wenigen Dinge sein, welches der Menschheit für immer verborgen bleiben wird. Daher ist unser Wissen nur Scheinwissen, denn wir können nicht davon ausgehen, dass es für immer, oder für Jedermann gültig ist.

Die Grundaussage dieses Zitat liegt also, meiner Meinung nach, nicht darin, dass es kein Wissen gäbe, dies wäre sogar für Sokrates Verhältnisse etwas extrem, sondern, dass das was wir glauben zu wissen weder allgemein noch immer gültig sein muss. So kann eine Aussage, ein "Wissen", im einen Moment richtig, und im nächsten falsch, oder für einen Menschen wahr, und für den Anderen, der alles aus einem anderen Standpunkt betrachtet, unwahr sein.